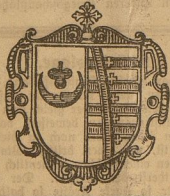


# General-Anzeiger

Erscheint  
wöchentlich 3mal: Dienstag,  
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis  
vierteljährlich für Adressen in Bismarckstr. 10 Nr. 1, durch  
den in Bismarckstr. 10 Nr. 1, in Bismarckstr.  
10, Bismarckstr. 10 Nr. 1, durch  
den in Bismarckstr. 10 Nr. 1, durch  
den in Bismarckstr. 10 Nr. 1, durch

für Kemberg,  
Bad Schmiedeberg  
und Umgegend.



Verbindungsblatt  
Königl. u. städt. Behörden  
sowie vieler Gemeinden.

Inserate  
kosten die fünfspaltige Zeile  
oder deren Raum 12 Pf.  
Beilagen  
erhalten nach Möglichkeit  
Unterhaltungsblatt und des Land-  
manns Sonntagblatt!  
Eingelassene Nummern des Bismarckstr. 10 Nr. 1.

Nr. 128.

Kemberg, Sonnabend, den 28. Oktober 1916

18. Jahrg.

## Vom Kriege.

### Fortschritte an der Siebenbürger Front.

Große Kampfanlagen, 26. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht  
von Bayern.

Unsere Kampfanlagen hielt wirkungsvoll  
Graben, Batterien und Anlagen des Feindes  
beiderseits der Somme unter Feuer.

Unsere Stellungen auf dem Nordufer wurden  
vom Gegner mit starken Feuerwehren belegt,  
die Teilweise der Engländer nördlich von  
Courcellette, Le Sars, Saucourt und Les-  
bois einleitete.

Keiner der Angriffe ist geglückt; sie haben  
dem Gegner nur neue Opfer gekostet.

Heeresgruppe Kronprinz.

Der vorgesehene französische Angriff vorwärts  
von Verdun drang, durch neuliches Weiter be-  
günstigt, aber die geschlossenen Gräben bis Fort  
und Dorf Douaumont vor. Das benachbarte  
Fort war von der Belagerung geräumt. Es ge-  
lang nicht mehr, das Werk vor dem Feinde  
wieder zu besetzen.

Unsere Truppen haben zum großen Teil erst  
auf ausgedehnten Befehl und mit Widerstreben  
nördlich gelegene vorbereitete Stellungen  
eingegenommen. In ihnen sind gestern alle  
weiteren französischen Angriffe abgeklungen  
worden, besonders heftige auch gegen Fort  
Baur.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz  
Leopold von Bayern.

Nördlich des Madajon-Seees bliesen die  
Winden ergebnislos Gas ab; das gleiche Mittel  
bereitete südlich von Gorodischische einen  
Angriff vor, der verlustreich scheiterte.

Im Abschnitt Jablino-Jatary (westlich von  
Lud) machten im Abenddunkel russische Ba-  
tallione einen Vorstoß ohne Artillerieunterstützung;  
in unserem sofort einsetzenden Sperrfeuer  
brachen die Sturmvolken zusammen.

Front des Generals der Kavallerie  
Erzherzog Carl.

Zwischen Goldenem Vjtritz und den Di-  
längen des Relemen-Gebirges wurden feind-  
liche Angriffe abgewiesen.

An der Dniestr von Siebenbürgen haben  
im Teutul-Tale österreichisch-ungarische, auf  
den Höhen südlich des Par Dittas bayerische  
Truppen den rumänischen Gegner gewonnen.

An den Straßen auf Simola und Campolu-  
ng haben wir im Angriff Gelände gewonnen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls  
v. Mackensen.

Die Operationen in der Dobrußja nehmen  
ihren Fortgang.

Welchen Umfang die Rumänen ihrer Wieder-  
erlangung beabsichtigen, geht daraus hervor, daß sie die  
große Donandrücke bei Ceranoda gesprengt  
haben.

Unsere Luftschiffe bewarfen in der Nacht zum  
25. Oktober Bahnanlagen bei Jetefti (westlich  
von Ceranoda) erfolgreich mit Bomben.

Mazedonische Front.

Südlich des Prelopa-Seees hat bulgarische  
Kavallerie Führung mit feindlichen Abteilungen.  
Bei Krava (an der Lerna) und nördlich von  
Gumiste sind Vorposten der Serben abgeklungen  
worden.

Der Erste Generalquartiermeister  
Ludendorff.

### Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 26. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generals der Kavallerie  
Erzherzog Carl.

Nördlich von Campolung wurden rumänische

Gegenposten abgeklungen. Südlich des Predeal-  
Passes sind unsere Haupttruppen in erfolg-  
reichem Fortschreiten.

Im Bereich der Obige kämpften Bayern  
einen Grenzraum. Im U- und Ratus-  
(Trotul) Tale waren österreichisch-ungarische  
Truppen, schon auf rumänischen Boden künf-  
tend, den Feind an mehreren Stellen.

An der Dreiländer, auf den Höhen am  
Ragorbad, wurden russische Angriffe zurück-  
gewiesen.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz  
Leopold von Bayern.

Südlich von Jaturcy brachen angreifende  
russische Bataillone vor den deutschen Hinder-  
nissen zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf unseren Stellungen im Wippach-Tal  
und auf der Karsthochfläche lag gestern vor-  
mittag heftiges Artillerie- und Minenfeuer, das  
gegen mittag allmählich nachließ. Retoro-  
nierende feindliche Abteilungen, die sich unter  
Schutz der Nebelwälder, wurden durch Pan-  
zergranaten zurückgetrieben.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Aus dem Bereich unserer Truppen ist nichts  
zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
von Hofer, Feldmarschallleutnant.

### Vorvorstehender Stillstand der Somme-Offensive.

c. B. Vögel, 26. Okt. Laut den Vögel  
Nachrichten bereiten die englischen Zeitungen  
in genierten Auslassungen auf einen bevor-  
stehenden Stillstand in militärischen Operationen  
an der Somme vor.

Die Möglichkeit der Vögel Vermutung dürfte  
vorläufig noch in Zweifel zu ziehen sein.  
Zunächst ist es ja nicht unmöglich, daß auch  
den Engländern allmählich die Einsicht von  
der Unmöglichkeit weiteren Blutvergießens an  
der Somme kommt.

„Die entscheidende Phase.“

Wien, 26. Okt. In einem Aufsatze,  
überschrieben Der Eintritt des Krieges in die  
entscheidende Phase“, berichtet das Wiener  
Feldpostblatt die großen Fortschritte der  
Verbündeten in der Dobrußja und führt  
dann nach einem Hinweis darauf, daß sowohl  
die russische als die Somme-Offensive festzu-  
gehalten sind, fort, so ergebe sich die Not-  
wendigkeit, so rasch als möglich die sich langum  
zugunsten der Mittelmächte neigende Kriegs-  
waage wieder aufzurichten. Dies sei schon  
versucht worden durch den Stoß der Franzosen  
aus Verdun heraus. Dieser Stoß sei ein  
Eingeständnis des Scheiterns der Pläne an  
der Somme. Es werde sich zeigen, ob der  
Anlauf bei Verdun den Alliierten die so  
dringende Entlastung bringe. Fast möchte  
man daran zweifeln, vergleiche man die sieben  
Kilometer der Front, die um drei Kilometer  
vorgezogen worden sind, mit den hundertern  
von Frontkilometern, die der Entlastung harren.  
Tatsächlich werde es sich in diesen Tagen ent-  
scheiden, ob auch dies Hindernis nicht in  
seinem Pläne überwinden könne oder dürfe. Davon  
hänge alles ab.

Deutschland und Norwegen.

c. B. Berlin, 26. Oktober. An anfallender  
Stelle schreibt der „L.-A.“ neuerdings über  
Deutschland und Norwegen: „In der norwe-  
gischen Frage ist mehrfach die Frage aufge-  
worfen worden, ob Deutschland vielleicht vor-  
ziehen würde, daß Norwegen ähnlich wie Holland  
jezt die Maßnahmen dahin abändern würde,  
daß es allen Kriegsschiffen der Kriegführenden  
den Zutritt zum norwegischen Seegebiet ver-  
bieten würde.“

Diese Frage scheint auf einem Mißverständnis  
beruhen zu beruhen, was Holland während des  
Krieges getan hat und auf einem Mißverständnis  
der Pflichten, die nach dem anerkannten  
Völkerrecht ein neutraler Staat zu erfüllen hat.

Holland hat bei Beginn des Krieges seine  
Vahregeln veröffentlicht und hat diese während  
des ganzen Krieges nicht geändert. Auch das  
englische Verlangen, die U-Boote gegen ande-  
ren Kriegsschiffen in Bezug auf die Ausfahrt-  
rechte zu differenzieren, hat es negativ beant-  
wortet. Holland hat sich damit streng an das  
Völkerrecht gehalten. hätte Norwegen ebenso  
gehandelt, so hätte gewiß kein Kriegshand-  
werk, auch Deutschland nicht, dagegen etwas einzu-  
wenden gehabt. Würde jetzt Norwegen eine  
solche Verordnung erlassen, wie sie die norwe-  
gische Presse andeutet, so wäre doch wieder  
das Ergebnis das, daß sich die Verordnung  
außer Achtlich gegen Deutschland richtet, und  
gerade das ist es, wogegen sich die deutsche  
Presseinstimme richtet.

Eine Aufforderung an Asquith

Wien, 26. Oktober. Der englische  
Ministerpräsident würde sehr gut tun, wie  
laut „L.-A.“ die „Westminster Gazette“ schreibt,  
in laerer und selbstverständlicher Form die wic-  
tigste Friedensbedingung der Alliierten auf  
dem bevorstehenden Lord Mayors-Bankett am  
4. November bekanntzugeben.

Die Verhältnisse des Kriegesrates in  
Doullouque.

c. B. Amsterdam, 26. Okt. Zuverlässige  
Nachrichten aus Havre besagen, daß der in  
der vorigen Woche in Doullouque abgehaltene  
Kriegesrat der Alliierten sich fast einen ganzen  
Tag mit der ersten Lage auf dem Balkan  
beschäftigt hat. Rumänen soll unverzüglich  
als Hilfe geboten werden. Der gesamte rumä-  
nische Generalstab muß zurücktreten und  
wird einem neuen Generalstab der Alliierten  
angefügt, dem 28 französische und 16 eng-  
lische Offiziere angehören. Alle Rumänen bis  
zu 50 Jahren werden zu den Waffen gerufen.

Bezüglich Griechenland verlangten die fran-  
zösischen Militärs die Enttarnung des griechischen  
Königs und der „deutschen Propaganda“  
aus dem Lande. Der Enttarnung des Königs  
wurde von englischer Seite wenig, desto ener-  
gischer aber von den russischen Vertretern wi-  
dersprochen. Es lag auch eine Erklärung der  
russischen Regierung über Griechenland vor.  
Zum Schluß hat über Griechenland von  
dem jetzigen Zustand in Griechenland eventuell  
mit Gewalt ein Ende zu machen, da man  
darauf rechnen, Anfang November die Truppen  
Königs in die Front zu bringen. General  
Sarrail wird in Saloniki die Formierung der  
Heere weiter leiten. Für die Leitung der  
Operationen an der Front wurde ein neuer  
Heeresführer ernannt.

Eine Ohrfeige.

Genève schreibt in Victoire: Die Einnahme  
Constantas ist eine Ohrfeige für die ganze  
Entente. Die Vogelstraubentechnik verfährt nicht  
mehr. Die Russen müssen mindestens 500 000  
Mann Verstärkungen schicken, selbst auf Kosten  
ihrer Offensiv gegen Vemberg und Kowel.  
Die Tatsache, daß die Deutschen ungeheurer  
Mengen Korn in Rumänien beschlagnahmten  
werden, wird das Kriegsende um ein weiteres  
Jahr hinauschieben, wenn es den Deutschen  
gelingt. Darum muß Rumänien zu jeden  
Preis hienachgeben werden, sonst sind die Folgen  
des Sieges Mazedonien nicht abzusehen. — Da  
aber niemand imstande ist, den Rumänen zu  
helfen, nehmen wir mit Freude von dieser  
Erfolgung Heres Notiz.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 27. Oktober 1916.

Mehrere Städte der Provinz Sachsen  
haben in letzter Zeit gelegentlich einer Ver-  
willigung von Freiwilligen für einen fünfjährigen  
Zeitraum für ein von dem Generalkommando  
des IV. Armee-Korps in Alexandria geplantes  
Offizier-Vergewöhnungsheim geschlossen, die gleiche  
Summe und für die gleiche Zeit dem Verein  
„Vaterlands-Pfende“ e. V. in Berlin Nr. 57,  
Blumenstraße 100, zur Gewährung unentgelt-  
licher Erholungsreisen für Bürger dieser Städte,

die als Unteroffiziere oder Mannschaften an  
Kriege teilgenommen haben, nach Ausmaß  
der Stabvermittlung zu übernehmen. Die  
„Vaterlands-Pfende“ arbeitet nach Grundrissen,  
die sie mit dem Reichsanstalt für Kriegs-  
beschäftigtenfürsorge vereinbart hat, und legt  
dementsprechend ihre Mittel nicht in Grund-  
stücken oder Häuserbauten an, sondern entwirft  
damit erholungsbedürftige oder leichtfrankte  
Kriegsteilnehmer, für die weder Staat, noch  
Sozialversicherung oder andere sorgen, in be-  
stehende Familien. Sie steht in einer Arbeits-  
gemeinschaft mit dem Zentralamt der Deut-  
schen Vereine vom Roten Kreuz.

Wem gehört der halbe Pfennig?  
Seit Einführung des Portolages von sieben  
und einen halben Pfennig kommt es vor, daß  
bei Portolageleistungen die Post vom Empfänger  
den Betrag von acht Pfennig einzieht. Es  
ergibt sich, wie die „Mittl. N. N.“ an-  
führt, für die Postverwaltung keineswegs das  
Recht, den halben Pfennig mehr einzuziehen.  
Natürlich kann sie sich auch nicht mit sieben  
Pfennig begnügen. Es wäre aber möglich,  
einen Ausgleich herbeizuführen, wenn es gestattet  
würde, den Postbeamten eine fiktional-  
Pfennig-Werte zur Verfügung einzubehalten.  
Bierwichtigere aber weigert sich die Post-  
verwaltung, ihre eigenen Beiträge an Geldes-  
dienst wieder zurückzunehmen, sie verlangt die-  
selben von dem Publikum, die acht Pfennig in  
ihrem Gelde herauszugeben. Es erscheint daher  
nötig, daß der jetzige Zustand in dem Sinne  
geändert wird, daß, soweit Bruchteile von  
Pfennigen in Betracht kommen, die Bezugs-  
aus durch Marke erfolgen kann. Es handelt  
sich in dieser Frage keineswegs um Prinzipien-  
verleider. In Bureauen beispielsweise, die jährlich  
Tausende von Briefen versenden, sammeln sich  
die von der Post willkürlich zu viel ein-  
geforderten halben Pfennige allmählich auf einen  
ganz adäquaten Betrag an.

Der Verkauf der Schuhwaren. Vom  
26. Oktober 1916 ab müssen die Schuhwaren,  
die ganz oder zum Teil aus Leder, Stroh,  
Web- oder Wirtwaren, Filz oder ähnlichen  
Stoffen bestehen, auf der Ware selbst oder auf  
etwas mit dieser fest verbunden aus dauerhaftem  
Material hergestellten Beschriftungen in einer für  
den Käufer leicht erkennbaren Weise folgende  
Angaben enthalten: 1. Den Namen oder die  
Firma und den Ort der gewöhnlichen Haupt-  
vertriebs- und des Feindes, der die Ware her-  
stellt; 2. an Stelle der Angabe des Namens  
oder Firma auch des Niederlassungsortes kann  
als Kennzeichen eine Nummer treten; 3. den  
Niederlassungsort in deutscher Sprache; 4. den  
Monat und das Jahr, in denen die  
Angaben angebracht worden sind. Bei den be-  
reits am 29. September 1916 im Besitz des  
Händler befindlichen Waren ist nur Angabe  
des Preises und des Anbringensdatums  
nötig. Für die Nichtbefolgung dieser Vorschriften  
sind für den Verkäufer hohe Strafen festgelegt.

Wittenberg, 26. Okt. Der Kaiser hat,  
wie schon gemeldet, dem Oberleutnant Vertold  
den höchsten Orden für Tapferkeit vor dem  
Feinde, den Pour le mérite, verliehen. Neben  
die Lanfahn des erfolgreichen Fliegeroffiziers  
wird dem „Lsgl.“ berichtet: Oberleutnant  
Vertold wurde 1910 Offizier beim Infanterie-  
regiment 20 hier und machte sich bei Kriegs-  
ausbruch zuerst als Beobachter der Fliegertrü-  
pe. Seine Beobachtungsflüge und Bomben-  
angriffe, die ihn bei dem Vornach im August  
und September 1914 weit über die Vieren  
führten, brachten ihm schnell das Eiserne Kreuz  
1. Klasse ein. Bald bemühte ihm die Tätigkeit  
des Beobachters nicht mehr, und in erstaunlich  
kurzer Zeit bildete er sich Ende 1914 zum  
Flieger aus, so daß er schon Anfang 1915  
als Flugzeugführer eine erfolgreiche Tätigkeit  
ausüben konnte. Während des ganzen Jahres  
war Vertold an den Aufklärungsflügen und  
Luftkämpfen unserer heldenhaften Flieger be-  
teiligt, und als besondere Epifode mag erwähnt  
werden, daß sein bester Freund und ständiger  
Beobachter an seiner Seite tödlich im Luft-  
kampf verunfallt wurde. Den sterbenden Freund

(Fortsetzung auf der vierten Seite.)

## Unser Recht auf Zuversicht.

Als vor acht Wochen Rumänien seinen biblischen Verrat verübte und hinterhältig seine Kriegserklärung an Österreich-Ungarn erteilte, da jubelte die Entente und glaubte sich des schnellen Sieges gewiß. Heute jammert Rumänien um den Verlust seines wichtigsten Schwarm-Weer-Gefasses Konstantza und einzigen Bahnverbindung zwischen Bukarest und dem Meer. Es ruft seine Verbündeten, auf deren Beistand es hin es in den Krieg eingritt, um Hilfe an, die aber ihnen in Doulouge zum Kriegsrat zusammen und herbeiführen über die einseitige Kriegführung sowie darüber, wie sie dem bedrängten Bruder aus der Patsche helfen können. Bukarest ist verzweifelt. Nach riesenhafter Truppenansammlung, so beschlagen die Mächte, begannen die Deutschen, die Rumänen über den Grenzen zu versetzen. Wie vermögen nicht dem an Wohl überlegenem Feinde zu überleben. Im Interesse der Alliierten liegt eine schnelle Unterstützung. Davon, daß sie unmittelbar erfolgt, hängt das Schicksal Rumaniens ab. Die rumänische Armee bedürft der Mannschaftevermehrung und Munitionszufuhr. Die Verantwortung für die Lage trifft nicht den rumänischen Generalstab, sondern die Herabsetzung der Entente. Ein in Bukarest abgehaltener Kratzen beschloß einer Weibung zufolge die Zurückziehung der rumänischen Arme aus Siebenbürgen an die Grenze zu deren Verteidigung; die lebenswichtige Offensivlinie soll er wieder aufgenommen werden, wenn die Russen Verborg und Komel erobert hätten. (1)

### Ein Sieg von überragender Bedeutung

Ist mit der Eroberung Konstantzas von der Arme Madenens erungen, ein Schlag von geradezu vernichtender Wirkung gegen die Rumänen geführt worden. Rumänien braucht Munition und Truppen aus Ungarn erfolgte auf der Bahnlinie Konstantza-Cernaoda nach Bukarest. 34 Millionen hatte der Wau der Donaubrücke gestofit, die Konstantza mit der Hauptstadt verbindet. Über Rumänien hatte diesen Preis gern gezahlt. Es hatte sich mit der Eisenbahn die Lebensader geschlossen, deren Vernichtung für das ganze Land ein Verhängnis gewesen wäre. Die Rumänen sind dem unaufhaltsamen Vormarsch der verbündeten Truppen über Konstantza hinaus. Wer soll helfen? General Sarraill mit seiner 350 000 Mann starken Armee wäre nach den Russen, die befinden sind, der nächste dazu. Über England, dessen Wille nun einmal die Entente regiert, steht einer Hilfsaktion recht läßt gegenüberstehen. Die Donauarmee zines melde. Die Entente habe ihre Pflicht getan, sie treffe seine Schuld, wenn Rumänien untergehen sollte. Es ist auf sich schon besaupt worden, daß es nachgerade den Alliierten gewinne, als sei es Engländern und Franzosen und einer großen militärischen Aktion von Saloniki aus überhaupt nicht ernst, ihnen läge vornehmlich an dem Besitz des wichtigen Balkan. Die Alliierten haben die Alliierten unter Sarraill bisher so gut wie nichts. Bei der Mangelhaftigkeit der Verbindungen zur Operationsbasis und von dieser zur mazedonischen Front liegen für eine große Aktion sehr erhebliche Schwierigkeiten vor, die durch die Unwegsamkeit der Straßen in der jetzigen Regenperiode noch erhöht werden.

### Im Zeichen des Fortschritts

für uns und unsere Verbündeten hoch die Kriegslage am Balkan, also da, wo die Alliierten die Entscheidung fürchten. Die immer mehr zutage tretende Ermattung Ungarns verleiht das Verhältnis weiter zu unseren Gunsten. Siebenbürgen ist vom Feinde frei, in den Karpaten ist die russische Offensivlinie erfolgt, das Westufer der Karajowka ist von Russen völlig gefestigt. Russlands große Offensivlinie hat sich nach ihrer Wiederaufnahme in eine Reihe von Eingestrichen und Selbstoffenen gesplittet, die ohne Erfolg für den Feind verlaufen, ihm aber fortgesetzt Opfer kosten. Von Zlaten haben die Alliierten vorläufig auch nichts zu erwarten, nachdem die adige Vonzogeladit für die Streifzüge des Grafen Coborno ebenso nutzlos als verlustreich verlaufen ist. Die Schlacht an der Somme oder hat noch der fortgesetzten feindlichen Anstrengungen mit unserer Alliierten einseitig kostbarer, ihren Höhepunkt überschritten. Die Kriegslage steht hier, wo der Gegner die Entschloßung erzwingen wollte, im Zeichen des Ausstehens. Die vereinigten Feinde haben, um die Initiative nicht ganz zu entziehen vermocht, die uns da, wo wir sie, wie am Balkan, ausüben, an den ausgezeich-

nesten Erfolgen führt. Wir haben ein Recht auf Zuversicht, wenn wir die militärische Gesamtlage betrachten, und wir dürfen diese Zuversicht trotz mancherlei Schwierigkeiten, die kein Mensch ableugnet, auch angesichts unserer wirtschaftlichen Lage aufrechterhalten. Wir werden durchhalten und siegen. Die herrlichen Erfolge am Balkan und die Ergebnisse des Ringens auf allen anderen Kriegsschauplätzen bieten uns dafür die Gewähr.

### Zur Kriegslage.

Schlachtlage von höchster Kraftausfaltung, so wird uns aus Berlin geschrieben, nennt der Bericht unserer Obersten Seeresleitung auch den 23. Oktober gleich dem Tage vorher. Die gewaltigen Anstrengungen beweisen, daß der Feind den Durchbruch um jeden Preis noch in diesem Jahre zu erreichen bemüht ist, um einen dritten Winterfeldzug zu vermeiden, da gegen einen solchen namentlich in Frankreich das lebhafteste Widerstreben herrscht. Der Gegner zählt wohl auch, daß er so starke Kräfte so bald nicht wieder vereinigen kann, wie er jetzt an Soldaten und Material einlegt. Die furchtbaren Verluste, die er erleidet, lagen doch an dem jüngsten Großangriff, der ohne jeden Erfolg gegen den Feind verlief, ganz Heilgen feindlicher Zeter vor unsere Front übereinander, schädigen seine Kraft nicht nur für den Augenblick, sondern beruhen ihn auch für die Zukunft seiner kampferprobten Truppen. Gleich Rußland ist auch England kaum imstande, während der Wintermonate die furchtbaren Läden auszufüllen, die die große Offensivlinie an der Somme in die Reihen seiner Streiter gerissen. Den Franzosen ist das erst recht nicht möglich. Damit ergibt sich für die beiden verbündeten Feinde ohne weiteres die Ausschloßigkeit fortgesetzter militärischer Operationen. Die Erkenntnis davon muß sie einmal zur Einstellung der Feindseligkeiten veranlassen, da gemeldete Opfer, auf die Dauer gebracht, Selbstmord bedeuten.

Die Unterjochung der deutschen Kraft, die zum eisernen Bestand der feindlichen Kriegführung gehört, haben Engländer wie Franzosen sich noch immer nicht abgemüht; Offensivlinie an der Somme durch Angriffe auf Verdun zu unterhalten. Eine schwere blutige Niederlage nördlich der Somme war das Ergebnis aller Kraftanstrengungen und taktischen Wandler des Feindes.

Die Eroberung von Bredeal, das bereits auf der rumänischen Seite des transilvanischen Gebirges, 14 Kilometer nördlich Sibinien der bevorstehenden Sommerfeldzug des Rumänienkönigs, gelegen ist, hat insofern hohe Bedeutung, als es die Eisenbahnverbindung Kronstadt-Bukarest beherrscht. Mit Bredeal beherrschend die freigelegten Verbündeten den Bremer Paß. Der Mole-Turm-Paß, an dessen Übergangsbahn der bisher auch durch erhaltene rumänische Widerstand gehalten wurde, liegt südlich von Hermannstadt, das feinstenfein etwa 10 Kilometer nördlich von Kronstadt gelegen ist. Die wichtigsten Pässe, die nach Siebenbürgen nach Rumänien führen, befinden sich danach im letzten Drittel der Verbündeten.

Caracul, das die Kavallerie der Verbündeten in scharfer Verfolgung des vor unsern rechten Flügel in Aufschlingung zurückweichenden Feindes erreichte, liegt bereits 28 Kilometer nordwestlich von Constantza und in gerader Linie 25 Kilometer von der Eisenbahnlinie auf Verdun zu Cernaoda entfernt. Megidila liegt südlich von Cernaoda an der Eisenbahnlinie in der stark besetzten Linie der Trajanswalde, Maljowa südwestlich davon an der Donau.

Zur Einmaligkeit von Konstantza bemerkt die Wasser Nationalgattung: Mit Konstantza ist unerwartet schnell einer der wichtigsten Punkte der Dobrußa in die Hände der Deutschen und Bulgaren gefallen. Denn, wenn auch Sulina weiter nördlich den größten Donauumwändlungsstellen behält, so führt nach Konstantza die einzige Eisenbahn von Bukarest und dem Rande direkt am Meer entlang, zudem ist Konstantza der einzige eisfreie Winterhafen. Von Konstantza entlang der Donau führt an der Eisenbahnlinie entlang der an die Trajanswalde, der mit modernen Verstärkungen auch jetzt zum Schutz gegen die deutsch-bulgarische Zweifelsarmee gebent hat, und der nun auch offenbar gefallen ist oder bald gänzlich fallen wird.

### Feindliches Einverständnis des Falles von Kon-

stantza. Schweregezeiten Wätern zufolge belegt eine Petersburger Meldung des „Secolo“, daß der durch den Feind schwer bedrängte Flügel der russisch-rumänischen Heeresgruppe in der Dobrußa sich nördlich der Antie Medgidia-Konstantza zurückgezogen habe und sich jetzt im Neume Palata und Gileca-Megidila konzentrierte. Damit wird die Einmaligkeit von Konstantza durch die Deutschen und Bulgaren indirekt gegeben.

Die starken Befestigungen von Konstantza-Cernaoda. Nach Sophier Meldungen eines Dubapeter Blattes wurde Cobabina, der Mittelpunkt der feindlichen Verteidigungslinie, durch Umgehung genommen. Der Ort war sehr stark befestigt. Noch stärker waren die feindlichen Stellungen bei Loprarici, die geradezu unannehmbar erschienen. Der Feind schloß sich hier ganz sicher. Mit Loprarici fiel daher die ganze Verteidigungslinie von dort bis Maljowa, und der über einmonatige Widerstand des Feindes an der Linie nur dadurch gebrochen.

Die rumänischen und russischen Kräfte in den Verteidigungsstellungen an den Trajans-Wälden wurden, Petersburger Meldungen zufolge, überbracht. Der Feind hatte sich unermüdet mit einem übermächtigen Artilleriefeuer die rumänische Stellung überbracht, wobei der linke Flügel der Verteidigungslinie zuerst ins Schwanken geriet. Einzelne Seereselle gerieten durch die überaus schnell einsetzenden und mit großer Wucht gestützten gezielten Frontal-, Rücken- und Flankenangriffe des Feindes in Verwirrung, die zur Folge hatte, daß zwischen Zellen des mittleren und linken Flügels einreißt und zwischen denselben des mittleren und rechten Flügels andererseits die Verbindung unterbrochen wurde.

### Rundschau.

Die Neutralen im englischen Joch. Der Neume Rotterdamische Courant hat kürzlich einer Bekanntmachung des englischen Generalconsulats in Rotterdam Aufnahme gewährt, die sich in einer großen Zeitung eines neutralen Landes etwas stillsam ausnimmt. Die Bekanntmachung, die heute die rumänische Stellung überbracht, wobei der linke Flügel der Verteidigungslinie zuerst ins Schwanken geriet. Einzelne Seereselle gerieten durch die überaus schnell einsetzenden und mit großer Wucht gestützten gezielten Frontal-, Rücken- und Flankenangriffe des Feindes in Verwirrung, die zur Folge hatte, daß zwischen Zellen des mittleren und linken Flügels einreißt und zwischen denselben des mittleren und rechten Flügels andererseits die Verbindung unterbrochen wurde.

Englands Kohlenlieferungen an Italien. Ein römischer Blatt teilt Einzelheiten über den Kohlenlieferungsvertrag mit England mit, die in Italien nur recht gemüßigt Freude erregen werden. Der Bedarf Italiens ist auf 350 000 Tonnen monatlich berechnet worden, von denen die Staatskohlenbahnen allein 280 000 Tonnen verbrauchen. Es ist nunmehr nach Überwindung außerordentlicher Schwierigkeiten gelungen, englische Kohle zum Vorzugspreise von 160 Lire (gegen circa 25 Lire vor dem Krieg), aber nur für den Staatsbedarf, also wesentlich die Eisenbahnen, die Kriegsdienstleistungen, spanische Frachtschiffe nach England zu lassen zu wollen, wird von einem Teile der Presse mit Degeisterung aufgenommen. Das Ansehen Deutschlands, von dem Bestimmen ein gleiches Zugeständnis zu erwirken, so daß auch nach Deutschland eine gleiche Anzahl Frachtschiffe zurückgeschickt werden, veranlaßt einige Zeitungen, das positive Verhalten der spanischen Regierung zu kritisieren.

Bürgerkrieg in Brasilien? Nachrichten aus Brasilien lassen kaum einen Zweifel darüber, daß dort nunmehr der Bürgerkrieg ausgebrochen ist. Ras Michiel, der mächtigste

## Unter dem Halbmond.

Roman von G. v. Goltz.

15 Drei Geliebte hatte die Dienerin schon erhalten, die für sie ein kleines Vermögen bedeuteten und für die sie sich heimlich kleine Märchen kaufen konnte — ach, und sie liebte die Züchtigkeiten doch, die aus dem nach den Fremden in Medeah so begehrt waren.

„Wenn Signora ihn nicht beschützt,“ sahr die Alte fort. „D. Prigel tun weh, Delma nicht gerne Prigel hat an mag — sein kein Sund, hat er gelagt und Herrin hat es auch gelagt — soll keine Prigel mehr bekommen, soll nur kommen und bleiben.“

Der Professor horchte erlaut auf; wenn er auch aus den Worten der Dienerin nicht ganz klang wurde, so war ihm doch das eine klar — es war etwas Unangenehmes für den Stützenspieler vorgekommen, was ihm den Besuch bei der schönen Italienerin arg verleidete. Nach den Worten der Dienerin hatte er Prigel bekommen — von wem, das war nun eine Hauptfrage — das mußte er noch erfahren — das war ja eine große Neugierheit für ihn.

„Meriam, komm einmal etwas beiseite,“ damit zog er die Alte einige Schritte weiter, sodas der Fülzer nicht mehr verstehen konnte, was er mit ihr sprach. „Nun erzähle mir, weshalb Delma Prigel bekommen hat und von wem. Ich bin auch Delmas Freund und es tut mir leid, daß man ihn so behandelt, er ist doch keinem Menschen etwas zu leide.“

„Delma sein gut, tut Niemand etwas, der Herr garzig sein, weil er ihn schlagen tut, weil er ihn fortjagt.“ Das wars Gelübde wanderte in die Hand der Dienerin und wie der Professor ganz richtig vermutet, wurde ihre Zunge dadurch noch mehr gelöst.

„Der arme Delma, das hat er wirklich nicht verdient; aber Meriam, nun sage mir, was ist denn geschiefen?“

„Ach, wie Herr damals fortgegangen gewesen sein und nur Delma noch bei Signora blieb und so schön spielte — ach, so schön, da sein plüßlich Signor heringekommen und haben furchtbar geschimpft und haben Delma hart geschlagen und ihn dann hinausgeworfen und haben ihm gedroht, ihn zu erschlagen, wenn er wiederkomme und Signor und Signora haben sich dann furchtbar gezankt, was ich nicht verstehen kann und Signor sein dann schließlich ganz wild fortgerannt. Arme Herrin ist auch fortgegangen und hat Delma wieder geholt und hat ihm die Lippen verprügelt, wenn er wieder spielen wird und er will es auch tun, der armen Herrin zu liebe, die so viel leiden muß.“

„Was Du sagst Meriam — wer ist Signor, der Delma geschlagen hat, ist das der Bruder Deiner Herrin, ist es Signor Fratelli?“

Die Alte schaute den Professor einen Augenblick mit stiftigem Blick an, dann versog sich ihr breiter Mund zu einem häßlichen Lachen.

„Nur Bruder, Signor — nein, das ist er nicht!“

Als derene sie, diese Worte schon gelagt zu haben, so brach die alte Negerin plüßlich ab und eilte davon nach dem Zimmern zu, ohne das der Professor es hindern, oder sie mit einem weiteren Gelübde zu weiteren Mitteilungen veranlassen konnte. Was er jedoch erfahren hatte, das stimmte ihm nachdenklich. Vor allem das Vorkommnis zwischen dem jungen Stützenspieler und Signor Fratelli. Wenn er auch aus den Worten der Dienerin nicht ganz klar geworden war, so ging aber daraus hervor, daß sich etwas außerordentliches zugetragen haben mußte.

Better klangen besonders die Worte „nur Bruder“ ihm noch immer nach; was hatten dieselben zu bedeuten?

Waren Signor und Signora gar nicht Geschwister mit allgemein geglaubt wurde? Wußte die alte Negerin mehr über den Grad des verwandtschaftlichen Verhältnisses?

Besonders auffällig war es, daß sie sofort davongelaufen war. Wahrscheinlich hatte sie sich, durch die empfangenen Gelübde beunruhigt, ganz wider ihren Willen verplappert — sie hatte etwas gesagt, was sie nicht jagen durfte und als sie dies erkannte, lief sie einfach davon, um sich vor weiterer Ausragung zu schützen.

Der Professor versuchte es, sich selbst einzureden, daß ihm diese Dinge nichts angingen, er sich auf einem gefährlichen Boden befand, wenn er sich hier gar einmische — aber vergebens. Immer wieder sah er im Geiste die schöne Italienerin mit dem engelgleichen Gesichte vor sich. Es war ihm unmöglich, sie einer Falschheit für sähig zu halten. Im Gegenteil, jetzt nach den Worten ihrer Dienerin war er geneigt, anzunehmen, daß sie sich in der Gewalt eines rohen und gewalttätigen Menschen befand, als welcher Signor Fratelli ihm schon von Leutnant Fourges geschickt worden war.

Die alte Meriam hatte den Zimmern erreicht und sich dort wieder unter die Frauen gemischt. Professor Dr. Oulstik konnte ganz deutlich bemerken, wie sie von denselben mit Fragen beunruhigt wurde, denn das Stimmengewirr drang bis zu ihm herüber, aber gleichzeitig sah er auch ein, daß es nutzlos war, selbst noch länger hier zu verweilen, denn die alte Meriam würde er schließlich noch einmal alleine treffen, um sie ausfragen zu können; er würde sich schließlich nur verächtlich machen und das wollte er doch vermeiden. Wie leicht konnte ihm hier in dieser stunden Stadt etwas ausfallen, wo er selbst wieder und kein Mensch nach ihm fragen würde.

Er trat wieder zu seinem Fülzer, der anscheinend garrnicht Obacht auf ihn und die Alte gegeben hatte, dann segten beide ihren Weg fort.

Vater des abgeleiteten Bild Jesu, ein zur Verleibung der Rechte seines Sohnes auf dem Weg nach Abdis Ubea und hat nach der neuesten Stellung Uebung bereits Ansober besteht. Die holländische Presse ägert, dieser Stellungnahme Glauben zu schenken, da Ansober ein milderer Erziehungspunkt zwischen Schaaland und dem Gallischen bildet. Doch läßt eine römische Meldung des „Corriere della Sera“ durchblicken, daß das Bild nicht von 120 000 Mann verfertigt und sich durch Verlegung großer Landstriche der dort aufgestellten Militärs- und Wasserkräfte bemächtigt. Richtiglich ist die holländische Presse diesen Vorgehen den üblichen deutschen Nachrichten zu überlassen und nach demselben Meldungen ist laut „Frankf. Ztg.“ ersichtlich, daß es ausdrücklich auf den von der oriente angeordneten Staatsstreik zurückgeht, gegen den das Bild in Verleibung der Rechte seines Sohnes aufgegeben ist.

Der Standpunkt der Radikalen Frankreichs. Nach dieser Meldung aus Paris genehmigte die Generalversammlung der radikal-sozialistischen Partei, die Zielsetzung des Krieges zum ersten Male wieder zusammenzutreten, einstimmig eine Tagesordnung, in der der Armee, der Nation und den Milizen der Grupp der Verammlung Entschlossenheit besteht. Die Tagesordnung wird ferner die Entschlossenheit besteht, die Anstrengung, für die Zukunft ein System internationaler Garantien zu fordern, das die Justifikation gegenüber angreiflichen Mächten endgültig sichert und den Weltfrieden sichert, auf der Grundlage des Sieges von Freiheit und Recht.

Oberleutnant Verthold, der jüngste Ritter des Ordens Pour le merite, ist einer unserer bestkennnten, erfolgreichsten Kampfflieger. Boreck als Beobachter tätig, konnte sich Verthold auszeichnen und sich die Ehrendenkmäler beider Klassen erwerben. Bald genigte ihm diese Tätigkeit nicht mehr und er ließ sich als Flugzeugführer ausbilden. Während des ganzen Jahres war Verthold, so wird der „Tagl. Rundschau“ geschrieben, an den Aufklärungsflügen und Luftkämpfen unserer heldenhaften Flieger beteiligt, und als besondere Epochen mag erwähnt werden, daß sein letzter Freund und händiger Beobachter, an seiner Seite im Luftkampf tödlich verwundet wurde. Den herben Freund neben sich führte Verthold sein Flugzeug in rasender Fahrt zum nächsten Ziel, dessen Höhe sich jedoch zu spät kam. Dieser Vorfall und die großen Erfolge Jammelmans und Boeckes liegen in ihm den „Einführung“ rufen, in Zukunft ohne Beobachter mit einem Kopfer den Kampf mit dem Feinde aufzunehmen. In rascher Reihenfolge führten sich auch die Erfolge. Jüngere Zeit lag er schwer verwundet im Lazarett, um nach seiner Wiederherstellung im Laufe des Septembers drei Flugzeuge, sein sechstes lebendes und acht, abzugeben.

In der Budgetkommission des Reichstags erhielt bei fortgesetzter Beratung der Ernährungsfragen Präsident von Bülow, der auch die Ernährungsfragen höherer Preise für Getreide und Safer und des viel niedrigeren Preises für Roggen der Bogenanbau nicht eine zurückgegangene, sondern gestiegen sei. Eine Preisüberhebung für Getreide und Safer sei in Aussicht genommen, die kommenden Preise wolle er aber mit Rücksicht noch nicht nennen. Zur Gegenüberstellung werde die Preisverhältnisse der Getreide zur Verfügung gestellt. Auf Getreide werde in größerer Menge hergestellt, der Preis hierfür solle ebenfalls herabgesetzt werden, und schließlich habe man auch eine Milderung der Preise im Auge gefaßt. Kohl und Getreiden sollten ebenfalls in erheblichen Mengen der menschlichen Ernährungsgüter geliefert werden. Die Preisüberhebung wogegen der Verhältnisse der Qualität und der Verwendungsmöglichkeiten die einige Schwierigkeiten. Das Verhältnismäßig für die Brauereien werde auf etwa 25 Prozent herabgesetzt werden. Der Wein habe hierzu bereits seine Zustimmung gegeben. Wagnern müsse im Hinblick auf seine anders gearteten Ernährungsverhältnisse die gleiche Menge Bier für seine Bedürfnisse aber abgesetzt werden, da die holländischen Brauereien sehr wohl ihren Export beschränken können.

### Bemerktes.

Die Geschichte von Aton, dem Götter, und Venizelos, dem Abvokat. Die Weltgeschichte stellt sich gar nicht so selten in der Aufstellung von seltsamen Mißbeziehungen und konterstiven Personen, die vor vielen hundert Jahren gelebt haben, in Zeitgenossen von heute von neuem ab. Das ist nicht nur äußerlich der Fall, sondern noch weit mehr geistig. So spielte in den Jahren 824 bis 842 vor Christi Geburt in der heutigen griechischen Hauptstadt Athen ein Mann eine große Rolle, der mit seinem Wunderwerk gerade so alles zu zwingen gedachte, wie zur Stunde der Abvokat Venizelos, der frühere griechische Ministerpräsident. Meister Aton machte durch sein großes Maul den klugen Venizelos, der den altgriechischen Staat in seinen Tagen leitete, zuweilen das Leben sauer, und außerdem mit seinen Feinden in den Kontinenten in der Welt, und nicht selten den Mächten hier, denn wenn er in der Bürgerversammlung nicht durch sein Wunderwerk überlegen konnte, auf den Ischus er trug los. Dieser Mann wollte zuletzt für Athen die magelnde Stadt Amphipolis erobern, und dabei erlitt sie sein Geschick. Die einen Anführer der feindlichen Besatzung wurde er überfallen und erschossen; ein Anführer überlebte ihn und tötete ihn durch einen Speerstoß in den Rücken. Das war das Ende dieses Maulreders des Altertums.

Sein Gegenstück ist heute der Abvokat Venizelos, der gegen die Autorität des kaiserlichen Königs Konstantin und gegen alle Bemühung der griechischen Staatspolitik den Stempel seiner Persönlichkeit aufdrücken möchte. Da er sich nicht leicht zum König von Griechenland auszusprechen kann, hat er sich bekanntlich zum Präsidenten seiner eigenen provisorischen Regierung in Saloniki gemacht und regiert und dreht sich von dort aus fort auf das Los. Die Bulgaren sollen alle von ihnen besetzten Gebiete räumen. Am liebsten wäre es, Herr Venizelos marschierte mit einer Armee gegen den Kaiser von Rom, wie St. Peter von Rom gegen den Papst von Avignon, der Avignon vertrieb. Dann würde er am eigenen Leib merken, wie der Krieg ist. Aber auch ohnehin wird er das schon in

Die Lebensmittellage in Ausland ist so groß, daß in der Budgetkommission der am 14. September zusammengetretenen Duma der durchaus gemäßigte Vizepräsident der Duma erklärte, die herrschende Lage lasse das ganze Volk nur einen Frieden um jeden Preis hoffen. Der neue Ministerrat des Reiches hat sich dem angeschlossen, und die Verfassungsfrage sei bis auf letzten Ende angefaßt, die Lage wäre augenblicklich unbeschwerlich. Wegen der tatsächlichen Knappheit der Lebensmittel sei von der geplanten Einteilung des Auslands in 4 Distrikte wenig Nutzen zu erhoffen. Im ganzen Ausland sei jedoch ein Sturm der Enttäuschung. Der Ausschuss nahm eine recht revolutionäre Erklärung an, ein Sieg, der auch auf den Schicksalen und auf der hohen See erfaßt werden müsse, werde man mit dem einen oder anderen unserer Feinde zu Verhandlungen spreite. Einmalige Verhandlungen vor dem Waffensiege seien bestimmt geeignet, das politische Kriegsergebnis zu gefährden. Unter jeder anderen Zustimmung sprach der Verbandsvorsitzende aus, daß, wie das ganze deutsche Volk, so auch insbesondere die Alldeutschen nur voll Verachtung und Dankbarkeit auf die Oberste Herbeistellung blickten, sondern daß sie selbstverständlich auch bereit seien, in unerschütterlichem Vertrauen die bewährten Führer unseres Volkes in der jetzigen schweren Zeit zu folgen. Der Vortragsende schloß seine Ausführungen in der Überzeugung, daß der Siegeswille unseres Volkes ungebrochen sei, daß es die Pflicht jedes deutschen Mannes ist, nach dieser Siegeswille bis zum guten Ende unerschrocken zu bleiben.

Der Gesamtverband des Alldeutschen Verbandes hielt in Berlin eine Tagung ab, auf welcher der Vorsitzende, Reichsanwalt Klopff, die Überzeugung ausdrückte, daß das Deutsche Reich und seine Bundesgenossen trotz allem in der Lage seien, den vollen Sieg über die Gegner zu erringen, — ein Sieg, der auch auf den Schicksalen und auf der hohen See erfaßt werden müsse, werde man mit dem einen oder anderen unserer Feinde zu Verhandlungen spreite. Einmalige Verhandlungen vor dem Waffensiege seien bestimmt geeignet, das politische Kriegsergebnis zu gefährden. Unter jeder anderen Zustimmung sprach der Verbandsvorsitzende aus, daß, wie das ganze deutsche Volk, so auch insbesondere die Alldeutschen nur voll Verachtung und Dankbarkeit auf die Oberste Herbeistellung blickten, sondern daß sie selbstverständlich auch bereit seien, in unerschütterlichem Vertrauen die bewährten Führer unseres Volkes in der jetzigen schweren Zeit zu folgen. Der Vortragsende schloß seine Ausführungen in der Überzeugung, daß der Siegeswille unseres Volkes ungebrochen sei, daß es die Pflicht jedes deutschen Mannes ist, nach dieser Siegeswille bis zum guten Ende unerschrocken zu bleiben.

### Bemerkte Nachrichten.

Aber die Wagenbeschaffung für den Kartoffeltransport stellte der Unterstaatssekretär Folger mit, die Preisrückgang der Eisenbahnverwaltung habe einen Wagenpark wie seine Verwaltung der Welt. Aber jeden Herbst wie jedes Frühjahr werde der Wagenpark ungenügend stark in Anspruch genommen. Seiner Vermehrung werde fortwährend die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Dafür seien 1915 278 Millionen Mark vorgesehen, darunter für 1916 307 Millionen bereit gestellt. Am 1. Juni 1915 waren 400 Lokomotiven und 10000 Wagen im Dienst des Heeres. Von Eisenbahnpersonal seien 150 000 Mann eingesetzt. Dafür sei nur teilweise Ersatz vorhanden, darunter 45 000 Mann. Trotzdem leisteten die Eisenbahnen Dienste für Kartoffeltransporte fast um 5000, fast 7-8000 Wagen täglich bereitgestellt. Der hier und da in den letzten Tagen aufgetretene Wagenmangel sei zum Teil darauf zurückzuführen, daß die Seereverwaltung mehr Wagen beantragt habe. Die Bedürfnisse des Heeres müßten allerdings in erster Linie berücksichtigt werden.

Die Behandlung der Verwundeten in Frankreich. Die öffentliche Meinung Frankreichs beschäftigt sich angelegentlich mit der Frage, ob den Verwundeten das Selbstbestimmungsrecht der Operationen zuzuerkennen ist und ob sie verpflichtet sind, sich ihnen, noch nicht bewährten Behandlungsmethoden zu unterziehen. Es kamen dabei Fälle zur Sprache, bei denen Verwundete in qualvollster Weise zu Folterungen mit starken elektrischen Strömen sich hergeben mußten und außerdem noch furchtbarste Schmerzen empfanden, als sie sich dauernde Folterungen unterziehen. Auf Grund einer Anfrage hatte sich auch die Kammer mit diesen Schwierigkeiten zu befassen. Sie nahm fast einstimmig eine Tagesordnung an, die der Regierung das Vertrauen ausdrückt, daß sie für eine solche Behandlung der Verwundeten Sorge trägt, die deren Rechte mit den Erfordernissen der nationalen Verteidigung in Einklang bringt und die die Offiziere und Soldaten den gleichen medizinischen und chirurgischen Verpflichtungen unterwirft.

den Amtsgeschäften seiner provisorischen Regierung merken, wenn er seine Landsleute in das Joch der Orienten einpressen will.

Großmütter nehmen stets daselbst Ende, wenn nicht leicht, so doch moralisch. Und so wird es dem Abvokat Venizelos ergehen wie dem Götter Aton. Er wird in irgend einer Weise ausgespart werden. Ihm schwebt noch sehr wahrscheinlich das Vorbild des französischen Diktators von 1870-71, Leon Gambetta, vor, aber auch dessen Laufbahn war eine solche der Enttäuschungen, nicht nur im Krieg, sondern auch nach dem Krieg. Die Waffenschekung in Maille, dieses Maille Gambettas, zerfiel vor der deutschen Kraft, und nach dem Krieg pflanzte Gambettas eigene Wähler in Paris ihn in einer großen Verammlung aus. „Rationalen, ich werde euch kriegen“, rief er damals während aus. „An Griechenland wird man heute wissen, vor die große Kanalle im Lande ist, die mit der Welt in Einklang und Bevölkerung spielt. Das Ende der Laufbahn des Abvokaten Venizelos wird seiner würdig sein!

Salami und Käse als Nahrungsmittel. Am Hauptbahnhof in München wurden kürzlich über elf Zentner geladene Salami und Käse, die eine Frau als „Nahrungsmittel“ nach Baden-Baden ausgegeben hatte, beschlagnahmt. Die Polizei stellte den Fall fest, daß die Frau, die sie mit Hilfe von Unterhändlern erlangte Lebensmittel beträchtliche Abpreise bezahlt zu haben. Die Sache hat in München großes Aufsehen gemacht. Die „Münch. N. N.“ geben der Hoffnung Ausdruck, daß der ganze Hergang dieser Wuchererei ohne Rücksichtnahme aufgedeckt und alle Mitbeteiligten dieses Vergehens in München wie gemeindefählichen Gelehrten nicht bloß der Geldstrafe, sondern der allgemeinen Verurteilung ausgesetzt werden.

Die französischen Menschenjagden an der spanischen Grenze nehmen ihren Fortgang, allerdings nicht ganz ungestört, denn fast täglich werden von den spanischen Behörden Leute verhaftet, die sich mit diesem ungesetzlichen, mit französischem Gelde betriebenen Handel beschäftigen. Es soll zu befehligen, ist wie die Regierung auch schon in Spanien gesehen, sehr schwer, weil es offenbar stark ver-

Der Vögel in Reihkop. Über einen mehrfachen Fall von „Halskrankheit“, der wegen seiner Eigenartlichkeit Erwähnung verdient, berichtet ein Oberarzt in der holländischen Zeitschrift der Münchener Medizinischen Gesellschaft. Dem Stadtmagistrat wurden nämlich im Herbst drei holländische Soldaten zugeführt, an rättschlagenden Halsbeschwerden und Atembeschwerden litten. Die erste Untersuchung ergab nichts weiter als gewöhnliche bronchitische Geräusche, und auch bei weiteren Untersuchungen des Rachens mit einem Spiegel und Niederbrücken der Zunge war nichts weiter zu bemerken. Erst durch den Reihkopspiegel konnte festgestellt werden, daß es sich um einen ungefähr 8 Zentimeter langen und 1-2 Zentimeter breiten Vögel handelte, der sich im Reihkop festgeklammert hatte und durch seine Lage auf den Stimmbändern bei dem betreffenden Manne Atemnot hervorrief. Auch bei den beiden anderen Fällen fanden sich Vögel in genau derselben Stellung. Die Vögel konnten bei einer kleinen Anästhesie aus einem Trichter Wasser getrunken und dabei die Vögel verschluckt, ohne es zu merken.

„Douanant“ als Anker-Vorname. In Magdeburg fand kürzlich die Taufe des jüngsten Sohnes des Hauptmanns Kalau von Hofe statt. Der Hauptmann hatte sich um die Verleibung des im Februar von unserer Truppe eroberten und im Mai von der Franzosen herabdrängten Forts Douanant vor Verdun besondere Verdienste erworben, wofür ihm feierlich vom Kaiser der Orden Pour le merite verliehen wurde, und hat jetzt seinem Sohn die Namen Wilhelm, Heinz und Douanant gegeben. Als Vertreter des Kronprinzen, der bei dem jüngsten Eroberung des „Douanant“ seinen Vaterland zu übernehmen mußte, war der Graf Albrecht-Walder, Hofmarschall des Kronprinzen, zu den Tauffeierlichkeiten erschienen.

Ein eigenartiger Ordnungsabweichler wurde zu Suhl (Regb. Grunz) aufgedeckt. Im August wurde dort bekannt, daß ein junger Mädchen namens Olga Hartung, das zurzeit in Suhlgart war, sich dort bei einem Fliegerangriff besonders unüchtig und unerschrocken gezeigt habe und dafür vom König von Württemberg persönlich einen hohen Orden verliehen erhalten habe. Der König habe sich auch bei dem Mädchen über sie geäußert. Die Geschichte damals durch die ganze Presse. Seit hielt es sich herum, daß das junge Mädchen die ganze Geschichte erfahren und den Orden einem Offizier, bei dem es beheimatet war, gestohlen hat. Sie wird sich nun wegen Diebstahls und unehrenhaften Ordnensabwands zu verantworten haben, denn sie ist mit dem Ordnensband auch in Suhl in der Öffentlichkeit erschienen. Sie arbeitete im Fliegerzug. Sie arbeitete im Fliegerzug, besaß einen Vorformstein, das einer unserer Marineflieger auf dem Balkan erliefte. Der Flieger hatte in Warna den Auftrag bekommen, einen Flug nach Mangalia auszuführen. Er legte die Strecke zurück und landete mit seinem Flugzeug glücklich in Mangalia. Dort bekam er zwei Schweine zum Geschenk. Der erste Flieger war laut „Tagl. Rundschau“ kein Moment in Bulgarien, seine folgende Beute in Sicherheit zu bringen. Er band auf den beiden Schweinern seines Fliegerzeuges je ein Schwein fest, flog damit in die Höhe und landete glücklich wieder in Warna zur großen Freude seiner Kameraden über den ausgeführten Schweinetransport.

Die französische Regierung merkt, wenn er seine Landsleute in das Joch der Orienten einpressen will. Großmütter nehmen stets daselbst Ende, wenn nicht leicht, so doch moralisch. Und so wird es dem Abvokat Venizelos ergehen wie dem Götter Aton. Er wird in irgend einer Weise ausgespart werden. Ihm schwebt noch sehr wahrscheinlich das Vorbild des französischen Diktators von 1870-71, Leon Gambetta, vor, aber auch dessen Laufbahn war eine solche der Enttäuschungen, nicht nur im Krieg, sondern auch nach dem Krieg. Die Waffenschekung in Maille, dieses Maille Gambettas, zerfiel vor der deutschen Kraft, und nach dem Krieg pflanzte Gambettas eigene Wähler in Paris ihn in einer großen Verammlung aus. „Rationalen, ich werde euch kriegen“, rief er damals während aus. „An Griechenland wird man heute wissen, vor die große Kanalle im Lande ist, die mit der Welt in Einklang und Bevölkerung spielt. Das Ende der Laufbahn des Abvokaten Venizelos wird seiner würdig sein!

Salami und Käse als Nahrungsmittel. Am Hauptbahnhof in München wurden kürzlich über elf Zentner geladene Salami und Käse, die eine Frau als „Nahrungsmittel“ nach Baden-Baden ausgegeben hatte, beschlagnahmt. Die Polizei stellte den Fall fest, daß die Frau, die sie mit Hilfe von Unterhändlern erlangte Lebensmittel beträchtliche Abpreise bezahlt zu haben. Die Sache hat in München großes Aufsehen gemacht. Die „Münch. N. N.“ geben der Hoffnung Ausdruck, daß der ganze Hergang dieser Wuchererei ohne Rücksichtnahme aufgedeckt und alle Mitbeteiligten dieses Vergehens in München wie gemeindefählichen Gelehrten nicht bloß der Geldstrafe, sondern der allgemeinen Verurteilung ausgesetzt werden.

Die französischen Menschenjagden an der spanischen Grenze nehmen ihren Fortgang, allerdings nicht ganz ungestört, denn fast täglich werden von den spanischen Behörden Leute verhaftet, die sich mit diesem ungesetzlichen, mit französischem Gelde betriebenen Handel beschäftigen. Es soll zu befehligen, ist wie die Regierung auch schon in Spanien gesehen, sehr schwer, weil es offenbar stark ver-

weist ist und so sehr lohnt. Die französischen Agenten werden nun auch wegen Betrugs verfolgt werden, da es sich herausgestellt hat, daß sie die armen unmittelbaren Arbeiter für eine Tätigkeit in Genoa, also unmitelbar an der Grenze, anwerben, während sie, kaum dort angekommen, gegen ihren Willen ins Innere von Frankreich verschleppt werden. Die spanische Polizei arbeitet, laut „Tagl. Rundschau“, mit diesem schmutzigen Geschäft zu unterbinden. Wie groß muß der Mangel an arbeitsfähigen Leuten in Frankreich schon sein, wenn man sich solcher Mittel bedient!

Das Raubzeug rückt bei dem Mangel an klugen Jägern allenthalben beträchtlichen Schaden an; besonders läßt das die Vögel von Hühnern, unter denen Amseln, Wader, Scharb, usw. ihre Beute suchen. So verlor in Frankensau eine einzige Gemeinde in wenigen Wochen über 180 Hühner; in einem Weitzkreis sind 1000 Hühner auf die Weise verloren gegangen.

Die Kriegserklärung der deutschen Chemiker, die in Leipzig stattfand, beschäftigte sich mit dem Thema Krieg und Fortschritt. In besonderer Weise zu betonte der Vortrags, ist unsere blühende chemische Industrie ein Gegenstand des Meides unserer Feinde. Sie allein ist nach der zur freien Idee gewordenen Ansicht Englands nicht daran, daß sich die englische Feindwirtschaft nicht in der gewöhnlichen Welt einfinden konnte. Nach dem Krieg werden gewiss unsere Feinde befreit sein, uns der Handelsmarkt der feindlichen Länder und ihrer Kolonien zu verschließen. Aber der Jünger nach Fortschritt, den unsere Feinde nicht annähernd befreiben können, wird so groß sein, daß manche papierenen Verträge, die heute geschlossen werden, gerissen werden. Die deutsche Fortschrittindustrie aber hat sich dem Schicksal von Schicksal und Fortschritt verschrieben, sie wird in Unabhängigkeit und Freiheit den Verbrauchern im Inn und Auslande so große Vorteile bieten, wie sie keine andere Seite zu bieten in der Lage ist. Wir können der Zukunft ruhig entgegensehen. Hinter uns steht die Erfahrung von vielen Jahrzehnten, die Kraft einer gut fundierten Industrie, die Arbeitsfertigkeit und die Intelligenz des deutschen Schmeckers, die erste Fortschrittindustrie unserer Vorkämpfer. Gestützt sein heißt alles. Wir sind gerüstet!

neben sich, führte Berthold in rosender Fahrt sein Flugzeug zum nächsten Ort, dessen Hilfe jedoch zu spät kam. Dieser Vorfall und die großen Erfolge Jannemanns und Voelckers ließen in ihm den Entschluß fassen, in Zukunft ohne Beobachter mit einem Vetter den Kampf mit dem Feinde aufzunehmen. Zu welcher Reihenfolge hätten sich nun die Erfolge, am 2. Februar 1916 schloß Berthold das erste Flugzeug zwischen Penzance und Vapona ab. Am 2. April wurde er mit dem vierten zur Strecke gebrachten Flugzeug zum ersten Male im Herbstbericht genannt, am 17. April mit dem fünften. Lange Zeit hätte man nichts mehr von ihm, doch seine Freunde wußten, daß er, durch einen Flugernotfall schwer verletzt, im Feldlazarett lag, und daß seine Wiedererwundung als Piloter in Frage gestellt wurde. Aber mit bewundernswürdiger Energie überwand er seine Leiden, nur unvollkommen hergestellt verlangte er nach seiner Abteilung zurück und schloß im Laufe des Septembers das sechste, siebente und achte Flugzeug ab. In Auszeichnung erhielt er Löhner außer den beiden Eichenkreuzen den Hosenorden von Hohenzollern mit Schwertern, den bairischen Militär-St. Heinrichsorden und das Bayerische Militärverdienstkreuz.

Wittenberg, 26. Oktober. Der Bahnhofsleiter Wittenberg ist heute früh ohne besondere

Ferlichkeit eröffnet worden und zwar zunächst für die Arbeiter der Sprengstoffwerke, welche von hier aus den Zug direkt nach und von ihrer Arbeitsstätte benutzen können. Ebenfalls aber dürfte die Haltestelle, da sie ein bindendes Verhältnis ist, bald für alle Züge in Betrieb kommen.

Erfurt. Auf dem Wochenmarkt hielt am Sonnabend ein Verkäufer aus Mühlberg Plüze feil. Um den Nachtbesuchern seine erdennungs-politische Mission mündlich zu machen, halte er an seinem Stande ein Schild angebracht, auf dem geschrieben stand: „Schambillion pro Pfund 60 Pfennig.“ Die Ware wollte anfangs nicht so recht abgehen. Als aber ein plötzlicher und sprachlosiger Marktständer den Verkäufer des Verkaufes überließ, erfaßt hatte, was für ein Schwanmehl hinter diesen wissenschaftlichen Fremdmot stand, wurden die Verkäufere der Menge zulehens, und die „Schambillion“ waren in kurzer Zeit ver-goffen.

Weißitz, 24. Okt. (Eigenartige Milchfälle). Bekanntlich haben viele Thüringer Orte und Städte recht schöne und zahlreiche Kuhherden. Die Gemeinden selbst leisten für Haltung des Viehes, des Bullen usw. auch ganz beträchtliche Zuschüsse. Warum diese Zuschüsse auf Kosten der übrigen Steuerzahler geleistet werden, ist aber nicht ersichtlich, denn ein Töpferchen Milch

haben nämlich die Kuhhalter für ihre Mitbürger nicht übrig. Die Kühe geben eben keine Milch! Und das dem so ist, das müßte, so erklärte der hier erscheinende Allgemeine Anzeiger, auch für ein Thüringer Landrat erfahren. Infolge der herrschenden Milchnot ließ er Erhebungen über die vorhandenen Kühe und ihre Milchproduktion anstellen. Da ließen von den Kuhhaltern gar traurige Meldungen ein. Die meisten mühten ihre Milch selbst laufen, der eine melbet 1/2 Liter, der andere, wenn es hoch kam, 1/3 Liter. Die Kühe gaben eine Milch! Kopfschüttelnd soll sich der Landrat dieses Ergebnis betrachtet haben. Kurzerhand verfügte er daraufhin: „Die trocknen Kühe sind zur Abänderung der Fälschung zu schicken!“ Diese Verfügung würde großartig, alle Kuhbesitzer hätten pöblich Milchgehe, nur — und das ist ja bekannt — müssen sie die Milch im eigenen Haushalt haben, übrig hätten sie keine!

Wernigerode, 24. Okt. Eine Enttäuschung erlebte eine hiesige Hausfrau, als sie mittags mit den Ihren das Mittagmahl einnehmen wollte und der Hauptküh, eine schön braun und kernig gebaute Ente, aus der Küche verschwand war. Ein gelehriger Bubel, der schon verschiedenen Hühnern in der Vorgeschichte einen unangenehmen Besuch abgestattet hatte, meißt aber auf kurze und sichtbare Art dort

verschoben worden war, hatte Bitterung auf Pratergasse gehabt, sich die prächtige Ente vom Anrichtich heruntergeholt und damit Reihens genannt. Auf der Straße ließ er sich das Geflügel gut schmecken und brachte dann das elende Knochengerippe seinem Herrn ins Haus. Die Hausfrau in der Vorgeschichte mußte sich allerdings nun mit Kartoffeln und Bratenauce begnügen.

Vorausichtliches Wetter am 28. Oktober  
Triebe, mild, zeitweiliger Regen.

**Kirchliche Nachrichten.**

Sonntag, den 29. Okt. (19. Sonntag n. Trin.)  
Kollekte für bedürftige Gemeinden in der Provinz Sachsen.  
1. Remberg.  
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Mühl.  
Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfarrer Mühl.  
Hierzu Feier des hl. Abendmahls.  
11 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Mühl.  
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schulze.  
2. Gommeln.  
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schulze.  
Sonntag, den 29. Oktober, um 2 Uhr:  
Kriegsbestimmte im Schulhaus in Gaby.  
Pfarrer Mühl.

**Bekanntmachung.**

Um der Entzerrung vorzubeugen, eruchen wir sämtliche Landwirte und sonstige Kartoffelerzeuger hierseits zur freiwilligen Abgabe der nicht für den eigenen Wirtschaftsbetrieb benötigten Mengen Speisekartoffeln; dieselben sofort von uns gegen Vorkaufszahlung abgenommen werden, auch kann die Abnahme auf Abruf bezw. Uebernahmesticht für einen späteren Termin erfolgen.

Bis auf weiteres stehen jedem Verlosungsberechtigten hierseits bis 15. 8. 17 pro Tag 1 Pfund zu, die Vorräte sind danach zu berechnen. Anmeldungen werden auf dem Rathause entgegengenommen.  
Remberg, den 26. Oktober 1916.  
Der Magistrat. J. B. Kolbe.

**Bekanntmachung.**

Der am 2. November d. J. stattfindende Schweinemarkt beginnt erst um 9 Uhr vormittags.  
Remberg, den 26. Oktober 1916.  
Der Magistrat. J. B. Kolbe.

**Bekanntmachung.**

Montag, den 30. Oktober er., nachmittags 4 Uhr sollen in der Unterförsterei

**14 Kabeln Waldstreu**

zum Selbstharken an Remberger Einwohner meistbietend verpachtet werden. Sammelplatz am Althaus.  
Remberg, den 26. Oktober 1916.  
Der Magistrat. J. B. Kolbe.

**Bekanntmachung**

Dienstag, den 31. Oktober er., nachmittags 2 Uhr sollen im Stadtschloß Döppin  
**circa 36 Kabeln Waldstreu**  
zum Selbstharken meistbietend an Remberger Einwohner und auswärtige Richter öffentlich verpachtet werden. Sammelplatz im Forsthaus.  
Remberg, den 27. Oktober 1916.  
Der Magistrat. J. B. Kolbe.

**Zwangsversteigerung.**

Zur Aufhebung der Erbschaftsgemeinschaft sollen die in den Vermerklungen Begabung und Unterförsterei beigegeben, im Grundbuche von Vergewißt Bd. 5 Nr. 231 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Abreiters Hermann Dasse in Vergewißt eingetragenen Grundstücke Vergewißt, Häuslergut Nr. 28 mit Anteil an ungetrennten Hofräumen mit 60 M. Nutzungswert und landwirtschaftliche Grundstücke einschließlich eines Weges und eines Grabens von zusammen 2,7526 ha Größe und 13,14 Taler Reinertrag — Grundsteuerunterklasse Nr. 299 von Vergewißt und Nr. 136 von Remberg Grundsteuerunterklasse Nr. 33 —

am 19. Dezember 1916, vorm. 10<sup>1/2</sup> Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 2 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Oktober 1916 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens in der Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprache des Gläubigers und den übrigen Krediten nachgesetzt werden.

Es ist noch möglich, schon zwei Wochen vor dem Termin eine genaue Berechnung der Ansprüche an Kapital, Zinsen und Kosten der Kündigung und der die Versteigerung aus dem Grundbuche bezuendenden Rechtsverfolgung mit Angabe des beantragten Rangens schriftlich einzureichen oder zum Protokolle des Gerichtsprotokolls zu erklären.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Verteilung des Zinsfußes die Aufhebung oder einseitige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Remberg, den 21. Oktober 1916.

Königliches Amtsgericht.

Mediation, Druck und Verlag von Richard Arnold, Remberg. — Fernsprecher Nr. 3.

**Streu verpachtet**  
Albert Zehse, Remberg.

Zwei Kühe mit Kälbern, darunter eine starke bayrische Spanntau, verkauft.  
Richard Teller, Remberg.

Zirka 10 Zentner = Weizstohl = hat zu verkaufen  
Louis Eitner, Remberg.

Melasse  
Düngelalt  
Kainit  
Thomasmehl  
Kali  
Sackfalt  
Cement  
Gips

empfiehlt  
Albert Quillich Nachf.  
Remberg (Bez. Halle).

Frisch eingetroffen:  
Büdlinge  
Delfarhnen  
H. Zeit-Herlinge  
saure Gurken  
Schneiders Zithergedäul.

Gut bayrische  
**Malzextrakt-Bonbons**  
Epignegedäul- ) Bonbons  
Custalpinen- )  
zu haben in der  
Apothek Remberg

Strals. Spielkarten  
empfiehlt  
Rid. Arnold

Broockmanns  
**Futterfakt, Salzleekrollen**  
wieder eingetroffen  
Wihelm Becker

Ziele meiner werben Kundschaft ergeben sich mit, daß meine  
**Zahnpraxis**  
in vollem Umfange weiter geführt wird.  
Fr. Genzel, Dentist, Remberg.  
Sprechstunden: 9—12, 2—7 Uhr.

**Nähmaschinen**  
beste, seit vielen Jahren erprobte und bewährte  
Fabrikate — empfiehlt sehr preiswert  
Paul Elstermann, Leipzigerstrasse 61.

**Salicyl-Pergamentpapier**  
in Rollen à 30 Pf. sowie  
**echt Pergamentpapier**  
zum Verbinden der Einmachegläser  
empfiehlt  
Richard Arnold.

**Rottweiler Jagdpatronen**  
empfehlen  
bestes deutsches Fabrikat  
Friedr. Heym.

**Kartoffeldämpfer**  
emailiert, 2—4 Btr.  
Kartoffelgabeln, Kartoffelbuden,  
3- und 4zünftig, mit und ohne Stiel,  
Kartoffelkeimer (verzinkt)  
Kartoffelquetschen  
Kartoffelchaufeln  
empfiehlt  
Friedr. Heym

**Deutscher Tee**  
Hausgetränk aus einheimischen Kräuter, vorzüglich im Geschmack, bestmöglicher als Schwarztee, Feldpostpackung 25 Pf.  
1/2 Pack 50 Pf. — 1/4 Pack 1 M.  
Apothek Remberg.

**Waschmaschinenöl, Centrifugenöl**  
empfiehlt  
W. Becker.

Heute Freitag abend 8 Uhr  
**Frauenabend**  
in der Krone.  
morgen Sonnabend 8 Uhr  
**Männerabend**  
im Talnbaum. Verhandlungsgegenstand: „Die Kirche und die Männer.“ Hierzu ladet herzlich ein  
Brodt Weher.

Feldpost.  
**Rheuma**  
Heil-Bechwerd  
Dr. Bess  
**RHEUMASAN**  
Schmerzmittel  
Froschen-Alz  
à Mark 1.30 und 2.10 in Apotheken  
**Eggenzinzen**  
für Holzgegnen empfiehlt  
Friedr. Heym.

**Landwehr-Verein.**  
Sonnabend, den 29. Okt. abends punkt 9 Uhr **Versammlung** im Beccafestlokal „Gotelzur Post“.  
Tagesordnung  
1. Aufnahmen  
2. Spende für deutsche Soldatenheim an der Front.  
3. Berichtenes.  
Um recht zahlreiches Erscheinen bittet  
Der Vorstand.